

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—, Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährig Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, mm-Zelle Anzeigen Reklame
 Inland 9 Rp. 23 Rp.
 Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 11 Rp. 25 Rp.
 Uebrig Schweiz 12 Rp. 27 Rp.
 Ausland 14 Rp. 31 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
 Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
 Für das Rheintal: Schweiz und übrige Ausland:
 Schweizer Annoncen A.-G.
 St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte



Generalversammlung des Liechtensteiner Bauernverbandes

Auf Sonntagnachmittag hatte der Liechtensteiner Bauernverband zur ordentlichen Generalversammlung ins Café Risch in Schaan eingeladen. Der Präsident Alfons Kranz erwähnte eingangs, daß unsere bäuerliche Organisation im Berichtsjahre 1960 ein Jubiläum still übergegangen habe.

75 Jahre landwirtschaftliche Genossenschaft

hätten eigentlich berechtigten Anlaß zu einer kleinen Feierstunde geboten.

In gedrängter Sicht bot er nun einen Rückblick auf das Werden und Wachsen dieser Organisation vom Jahre 1885 bis in die neuere Zeit. Damals waren es weitsichtige Männer idealer Berufsauffassung, die im Saale des Schlosses zu Vaduz sich zur Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins zusammantaten und in der Folge ein reichlich dosiertes Arbeitsfeld zum Wohle der Landwirtschaft ihrer Heimat absteckten. Die im Gründerstab vereinigten Männer hatten erkannt, daß die neu geschaffenen Verkehrsverbindungen mit dem Innern der damaligen Donaumonarchie auf die liechtensteinische Landwirtschaft einen tiefgreifenden Einfluß ausüben würden. Der äußerst initiativ Präsident Dr. Rudolf Schädler nannte als Hauptaufgabe des Vereins, überall da, wo die Hauptideen der liechtensteinischen Landwirtschaft — es waren dies außer der Kartoffel Vieh, Wein und Obst — sich noch nicht in einem marktfähigen Zustande befanden, unablässig zu einer Verbesserung anzuregen und helfend einzugreifen. Diese vom Präsidenten vorgezeichnete Aufgabe hat der Landwirtschaftliche Verein denn auch erfüllt.

Mit der wirtschaftlichen Not des Ersten Weltkrieges in unserem Lande schwand auch der Einfluß der landwirtschaftlichen Organisation, ein Bruderzwist unter den Bauern selber lähmte überdies jede ersprießliche Tätigkeit, und es bedurfte der Beharrlichkeit und Ausdauer eines Oberlehrer Johann Meier, der 1919 in die Ruinen den Grundstein für den Neuaufbau der landwirtschaftlichen Organisation zu legen, und mit Hilfe initiativ Männer wie Regierungsrat Peter Büchel, fürstl. Rat Bernhard Risch, Franz Verling und Johann Wächter eine Selbsthilfegenossenschaft mit solidarischer Haftung mühevoll aufzubauen. Der Bau des Lagerhauses war ein Markstein in der Entwicklungsgeschichte des Liechtensteiner Bauernvereins, wie sich die Neuorganisation im Jahre 1922 benamte. Unter mühevoller Arbeit und selbst-

losem Einsatz erstarkte sie im Laufe der Jahrzehnte zur heutigen innerlich gefestigten und finanziell kräftigen landwirtschaftlichen Genossenschaft unter dem heutigen Namen Liechtensteiner Bauernverband. Mit dem Wunsche, daß diese in einmütigem Schaffen ihren Zweck, der liechtensteinischen Landwirtschaft zum Wohle des Bauernstandes und der Heimat zu dienen, auch fürderhin erfülle, schloß der Präsident die Rückschau auf 75 Jahre.

Im

Jahresbericht

des Präsidenten schien ein voll gerüttelt Maß an Arbeit des Genossenschaftsvorstandes und der Geschäftsführung auf. Mit in die Aufgaben des Vorstandes fielen auch die Beratungen des von der Regierung unterbreiteten Gesetzesentwurfes über die soziale Versicherung des Personals in Haus- und Landwirtschaft und derjenige der Abänderung des Steuergesetzes. Zu der von der fürstlichen Regierung übermittelten Verordnung über die Modifizierung der Ertragseinheiten soll noch Stellung bezogen werden.

Der Warenumsatz im Geschäft im Ausmaße von 224 Waggons à 10 Tonnen erbrachte nach den üblichen Abschreibungen einen Reingewinn von Fr. 22 341.—. Ungeahndet hoch wurden die Forderungen an Kunden befunden und darauf hingewiesen, daß für vermehrten Eingang derselben gesorgt werden müsse. Die Ertragszinsen stehen nach der Verzinsung und Amortisation der auf dem Lagerhaus lastenden Hypothek noch Fr. 30.— höher als die für diese Verpflichtungen verausgabten Fr. 3 201.—.

Die Jahresrechnung fand nach einigen Rückfragen einhellige Genehmigung.

Ehrungen

Nach der auf Karl Vogt, Balzers 291, gefallenen Wahl eines Mitgliedes in den Vorstand nahm der Präsident die Ehrungen zweier Männer vor, die lange im Dienste der liechtensteinischen Landwirtschaft gestanden sind. Alois Sprenger, Triesen 38, hatte sich durch 30 Jahre als Senn in den liechtensteinischen Alpen mit großer Umsicht betätigt, und Mathias Frick von Mäls war durch 25 Jahre lückenlos im Dienste der Alpen-genossenschaft Mäls mit eifrigem Einsatz tätig gewesen. Mit Worten herzlichen Dankes für die der liechtensteinischen Alpwirtschaft geleisteten treuen Dienste überreichte der Präsident den Geehrten die von unserem

Landsmann Eugen Verling, St. Gallen, angefertigten Diplome.

Die

Erörterung einheimischer landwirtschaftlicher Probleme

warf Fragen auf, die unsere Landwirtschaft heute zutiefst berühren. Die Kostenpanne zwischen dem Erlös aus der landwirtschaftlichen Produktion und der der Produktionsmittel liegt heute bei 20%. Sie erweitert sich überdies zusehends durch die stetig steigenden Löhne, die heute an Knechte und Hilfspersonal ausgefolgt werden müssen, sofern diese überhaupt noch erhältlich sind. Der Einkommensrückstand zwischen Bauernsamen und anderen Erwerbsschichten wird immer größer, und die Erhaltung eines existenzfähigen Bauernstandes gerät in immer größere Schwierigkeiten. Es wird an die Selbsthilfe des Bauernstandes und an das Verständnis der Bevölkerung für seine heutige Lage appelliert. Güterzusammenlegung ist eines der Grundprobleme zur Rationalisierung des Betriebs. Sie wird mit Nachdruck gefordert. Der schnellste und billigste Weg wird als der beste bezeichnet, um besonders auch dem kleinen und mittleren Bauernbetrieb vor dem Vorschein der Arbeitszeit und des Kraftaufwandes auf der Straße zu entheben.

Landwirtschaft

Maul- und Klauenseuche

In der Schweinemästerei von Werner Schnellmann an der Käshaldenstraße in Zürich-Seebach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Insgesamt mußten 250 Schweine im Schlachthof Zürich abgetan werden. Der große Viehbestand wurde bisher noch nicht von der Seuche befallen.

20% Prämienrückvergütung bei der Hagelversicherung

Bereits zum dritten Mal in 3 Jahren ist die Schweizerische Hagelversicherungs-Gesellschaft in der Lage, eine Prämienrückvergütung an ihre Versicherten auszurichten. Die diesjährige Rückvergütung beträgt 20% der Grundprämie für 1961. Anspruch auf diese Rückvergütung haben alle Versicherten, deren Nettoprämie 1961 weniger als 1/10 beträgt und die 1960 eine Entschädigung von weniger als 80% der einbezahlten Prämie bezogen haben, sofern sie seit mindestens drei Jahren versichert sind. Man rechnet damit, daß gut 1/3 der Versicherten die Rückvergütung erhalten werden. Die erforderliche Gesamtsumme dürfte ungefähr 2,5 Millionen Franken erreichen.

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

„Steuerparadies mit kleinen Fehlern ...“

Unter diesem Titel erschien im „St. Galler Tagblatt“ ein längerer Artikel, der auch bei uns entsprechende Beachtung verdient, weil er verschiedene Irrtümer richtigstellt, die hinsichtlich der Steuerverhältnisse in Liechtenstein immer wieder auftauchen. Einleitend wird in diesem Artikel geschrieben: „Dem Fürstentum Liechtenstein wird nachgesagt, daß es ein Paradies für ‚Steuerpflichtige‘ sei. In mancher Darstellung wird sogar das durch eine Zoll- und Wirtschaftsunion mit der Schweiz verbundene Fürstentum Liechtenstein gleich als ein Steuerparadies hingestellt, in welchem niemand Steuern zu bezahlen hätte und wo der Fürst höchstpersönlich sämtliche Staatsausgaben befrage. Daß es sich bei diesen Aussagen bloß um ein Wunschdenken, vielleicht auch um etwas Neid, ja sogar um kleine Bosheiten handeln könnte, wird man gewahr, wenn man den steuerpolitischen Dingen in Liechtenstein auf die Spur geht.“

13 Budgetmillionen — Progression der Steuern.

Tatsächlich ist das liechtensteinische Staatsbudget zwischen 1945 und 1961 von rund 3 auf jetzt 13 Millionen Franken angestiegen, was die seither in fast rasantem Tempo erfolgte industriell-wirtschaftliche Entwicklung des Fürstentums dokumentiert. Für 1961 wird ein Steuersatz von 70 Prozent der „gesetzlichen Steuereinheit“ erhoben, der sich auf 1,5 Promille vom Vermögen und auf 2 Prozent vom Erwerb aller natürlichen und juristischen Personen — mit noch aufzuführenden Ausnahmen — stellt. Für Rentner wird eine Pauschale von 2,1 Promille des Aufwandes erhoben. Diese Staatssteuer wird ergänzt durch die Gemeindesteuern, die Zuschläge zwischen 175 und 250 Prozent der einfachen Staatssteuer vorsehen; separate direkte Gemeindesteuern von allerdings geringerer Bedeutung kommen hinzu. Die Progression der Einkommensteuer mittels Zuschlägen geht bis zu 200 Prozent.

Wie man sieht, ist das Steuerparadies Liechtenstein ein Märchen. Wenn auch die von den Bürgern zu bezahlenden Vermögens- und Einkommenssteuern nicht ganz so hoch sein mögen wie die (hohen) benachbarten sanktgallischen Steuern, so heißt das doch, daß die liech-

Eine Schule erstattet Bericht

Jahresbericht 1960/61 des Collegiums Marlanum, Vaduz

Am 2. April wurde im Collegium Marlanum der Schlußtag des Schuljahres 1959—1960 mit einem feierlichen Dankgottesdienst begangen. Inzwischen ist nun der Jahresbericht dieses Lehrinstitutes erschienen. Der Schulstatistik ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Schuljahr 204 Schüler unterrichtet wurden. Davon besuchten 103 die wirtschaftskundliche Mittelschule, die bekanntlich im Jahre 1953 durch Beschluß des liechtensteinischen Landesschulrates eingeführt wurde. Die Zahl der Schüler des Realgymnasiums überstieg ebenfalls knapp die Hundertergrenze. Von den insgesamt 204 Studierenden sind 144 in Liechtenstein wohnhaft, während 60 auf das Ausland entfallen. 48 Schüler waren im Internat untergebracht. Allein diese Zahlen stellen die Bedeutung dieses Lehrinstitutes unter Beweis und ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt, daß die Zahl der Schüler dauernd steigt. So sah sich denn die Schule vor die Notwendigkeit gestellt, neue Schulräume zu schaffen und

das bestehende Gebäude zu vergrößern. (Wir haben über den gutgelungenen Umbau bereits vor einiger Zeit berichtet.)

Wiederum gibt der Jahresbericht über den Lehrplan weitgehend Aufschluß und eine Schulchronik hält die wichtigsten Ereignisse des Schuljahres fest. Erfreulicherweise konnte die Schule im letzten Jahr ihre physikalische und chemische Lehrmittelsammlung bedeutend bereichern und für die Schülerübungen der hohen Klassen ein eigenes Praktikum einrichten. Dank einer beträchtlichen Spende der Industriekammer konnte auch der Biologieunterricht weitgehend gestaltet werden. Außer dem Staatsbeitrag von 45 000 Fr. für das Jahr 1960 verdankt das Lehrinstitut in seinem Bericht Sonderspenden von 3000 Fr. der Bank in Liechtenstein AG und 2000 Fr. von Herrn Dr. H. Merlin. Das Lehrinstitut verfügt über 14 Lehrkräfte, die unter Rektor Dr. Ingbert Ganss eine große Arbeit zu leisten hatten, um die über 200 Schüler im Rahmen des bestehenden Lehrplanes zu unterrichten. — 42 neue Schüler bestanden die Aufnahmeprüfungen und sie werden somit die Abgänge mehr als ausgleichen.

In dem aufschlußreichen Bericht, der uns erneut einen weitgehenden Einblick in die erzieherische und wissensvermittelnde Arbeit der Schule gibt, kommen auch die Sorgen zur Spra-

che, die der Lehrkörper hat. Da ist einmal von der Schulbücherei die Rede, für die leider nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen und von der im Bericht gesagt wird, daß im abgelaufenen Schuljahr nur 55 neue Bücher angeschafft werden konnten, weil die bescheidenen Mittel keine größeren Anschaffungen ermöglicht hatten. Die Hauptsorge der Schule bildet aber nach wie vor der Mangel an geeigneten Spielplätzen, die in erzieherischer Hinsicht ebenso notwendig wären, wie die neu geschaffenen Schulräume, die durch den Umbau gewonnen werden konnten. Die Schule hofft auch da auf das notwendige Verständnis und entsprechende Unterstützung, die sie wahrlich verdient, wenn wir bedenken, daß rund 150 Schüler aus unserem Lande an diesem Lehrinstitut eine ausgezeichnete Schulung erhalten. Besondere Anerkennung verdienen die Lehrkräfte, von denen alle, mit Ausnahme einer Lehrkraft, dem Orden der Maristenschulbrüder angehören und die dem Rufe ihres Ordens folgend, die Jugend unterrichten, ohne nach den Einkünften zu fragen, die ihnen auf Grund ihrer Tätigkeit zustehen würden.

Nächstes Jahr werden bereits 25 Jahre verflossen sein, seit das Collegium Marlanum in Vaduz seine Tätigkeit aufnahm. In diesen bald 25 Jahren hat die Schule zum Segen und zum Wohle unserer Jugend gewirkt und gegen ein

bescheidenes Schulgeld — auch das darf in diesem Zusammenhang einmal gesagt werden, — eine Tätigkeit entfaltet, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Umso mehr verdient der Jahresbericht dieses Lehrinstitutes Beachtung, der dem Außenstehenden erneut beweist, welche Anstrengungen die Schule unternimmt, um mit den Erfordernissen der Zeit Schritt zu halten.

Diese große Aufgabe im Dienste unseres Volkes weiter erfüllen zu können, bleibt weiter Ziel dieses Lehrinstitutes. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn sich auch die Öffentlichkeit der Sorgen annimmt, die sich der Schulleitung und dem Lehrpersonal stellen. Möge es an dieser Unterstützung besonders in der Zukunft nicht fehlen, die besonders auf den Ausbildungssektor einen vollen Einsatz verlangt. In dieser Erwartung wünschen wir dem Collegium Marlanum auch für das neue Schuljahr besten Erfolg und zwar ganz im Sinne des Leitsatzes, der dem Jahresbericht vorangestellt wurde und in dem es heißt: „Das Collegium Marlanum möchte erziehen und bilden. Durch religiöse Unterweisung und Betätigung, durch gewissenhafte und ehrliche Arbeit, durch Anstand und Verlässlichkeit soll der junge Mensch zu einem guten Christen und tüchtigen Mitbürger erzogen werden.“